

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

Datum	Donnerstag, den 13. September 2007	Unterkunft	Rabensteiner Hof
Routenverlauf	Klobenstein - Rittner Horn - Latzfonsener Kreuz - Fortscheller Scharte - Durnholz - St. Valentin - Muls	Telefon	0039/04 71 35 61 58
		Preis	28,- € ÜF
Tiefster Punkt	Klobenstein, 1154 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Latzfonsener Kreuz, 2311 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	53 Kilometer	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	⬆ 2150 m ⬇ 2010 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Seilbahn Rittner Horn, 500 Höhenmeter	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

20. Tag

Durch das Königreich des deutschen Rentners

Obwohl wir wie gewohnt früh aufstehen, sind wir nicht die ersten am Frühstücksbuffet. Deutsche Rentner sind früher am Tag aktiv als italienische Familien. Der Tisch ist allerdings überreichlich gedeckt und bietet eine riesige Auswahl an Brotsorten, Müsli, Obst, Quark, Eiern und vieles mehr. Grund zur Panik wegen der Konkurrenz am Buffet besteht damit wirklich nicht. Der große Vorteil der Gegend um und in Südtirol ist es zweifelsohne, dass im Vergleich zu Restitalien das Frühstück nicht nur ein kulinarisches Schattendasein führt.

Heute werden wir Richtung Norden schwenken und langsam dem Ende unserer diesjährigen Tour zustreben. Gestern Abend haben wir unser bisheriges Ziel zu Grabe getragen. Den Königssee werden wir dieses Jahr wohl nicht mehr sehen. In vier Tagen müssen wir wieder zu Hause sein, d.h. uns stehen nur noch etwas mehr als drei Arbeitstage zur Verfügung. Das ist eindeutig zu wenig, um es noch bis nach Berchtesgaden zu schaffen. Abgesehen davon gibt es noch ein anderes Hindernis auf dieser Strecke: Schnee in rauen Mengen.

Wir haben gestern Abend im Fernsehen Bilder aus Österreich gesehen. Im Bereich der hohen Tauern fängt die weiße Pracht bei 1500 Metern an und türmt sich nach der Kälteperiode der letzten Tage weiter oben bis zu einem Meter in die Höhe. Auch heute kann es dort weiter schneien. Der von uns vorgesehene Übergang über den Krimmler Tauern Pass oder die Birnlücke dürfte in den nächsten Tagen kaum möglich sein.

Wir haben vor, weiter westlich über einen niedrigeren Übergang auf die andere Seite der Berge zu kommen und werden dazu erst einmal in Richtung Brenner fahren. Wenn es die Wetterverhältnisse erlauben, queren wir über das Pfitscher Joch ins Zillertal und peilen dann als Ersatzziel für den Königssee den Chiemsee an.

Leicht erschrocken habe ich gestern Abend auch festgestellt, dass unser anfangs unscheinbarer Bestand an Karten und sonstigen Druckwerken seit unserer Abfahrt in Genf einer



Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

bemerkenswerten Gewichtszunahme unterlegen ist. Aus wenigen Gramm sind mittlerweile etwa eineinhalb Kilogramm geworden.



Zuerst einmal liegt uns das Rittner Horn im Weg. Wir sind noch keine Stunde unterwegs, als sich uns schon eine Möglichkeit für eine Abkürzung bietet. Eine nette kleine Umlaufseilbahn peilt genau den höchsten Punkt der Gegend an. Es handelt sich dabei allerdings nicht um das Rittner Horn, das man von hier aus noch gar nicht sehen kann. Elisabeth erfährt an der Kasse, dass sie gerne auch Räder mitnehmen und diese auch nichts extra kosten. Wir nutzen die Gelegenheit und reihen uns in eine kleine Warteschlange deutschsprachiger Senioren ein, die kurz zuvor einem Reisebus entstiegen sind.

Von der Gipfelstation geht es auf einer mehr als fünf Meter breiten Piste leicht bergab. Die Rentnertruppe aus dem Reisebus hat sich schon auf den Weg gemacht. Wir rollen ganz gemütlich an das Ende des langgezogenen Staus und passieren im Schleichtempo die ersten Wanderer auf der freien Seite der Piste, als ein gellender Schrei ertönt: "Raaaadfaahrer. Vorsicht Raaaadfaahrer!".

Urplötzlich wird aus der bisher geordnet und ruhig laufenden Gruppe ein aufgeschreckter Hühnerhaufen. Hektische und unkoordinierte Richtungswechsel sorgen dafür, dass sich auch die bislang freie linke Hälfte des Weges schließt. Wir halten lieber an, damit sich das Ganze beruhigen kann. Zu unserer Überraschung erkennen wir, dass wir es mit einem Betriebsausflug pensionierter Verkehrserzieher zu tun haben. Diese stellen vorwurfsvoll fest, dass wir wohl nicht wissen, dass man klingeln müsse.

Als wir nur zehn Minuten später in der nächsten Auffahrt erneut in die Nähe einer größeren Wanderergruppe kommen, bin ich vorsichtig und klinge bereits in fünfzig Meter Entfernung. Da sich keine Reaktion zeigt, wiederhole ich das Klingeln nochmals, als wir nur noch zehn Meter hinter dem letzten Mann sind. Da genug Platz ist, fahren wir langsam und freundlich grüßend an der Gruppe vorbei und dürfen uns dabei aufgeregte Kritik anhören, dass wir nicht so unverschämt klingeln sollten.

Der positive Eindruck der schönen Landschaft mit dem phantastischen Aussicht in die Dolomiten leidet sehr unter dem übermäßigen starken Auftreten unzufrieden wirkender Menschen fortgeschrittenen Alters.



Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

Wir sparen uns die Auffahrt auf den Gipfel des Rittner Horns, um dem nicht versiegen wollenden Rentnerstrom möglichst bald ausweichen zu können. Auf der Westseite bringt uns eine sehr gepflegte Piste auf die flache Rückseite des Berges. Tatsächlich empfängt uns hier himmlische Ruhe. Wir geniessen die menschenleere Weite und ein zweites Frühstück aus dem Rucksack.

Wir orientieren uns im weiteren Tagesverlauf streng an der Kompassnadel. Es erwartet uns eine längere Pistenauffahrt in Richtung des Jocherer Bergs.

Die eine oder andere Kurve ist recht steil und zudem noch mit größeren Ablaufrinnen versehen, die den Niederschlag ableiten sollen. Um das Einsacken in die Rillen zu vermeiden, hebe ich das Vorderrad immer ein bißchen an. Wenn dabei jemand entgegenkommt, passiert es schon hin und wieder, dass das Anheben etwas spektakulärer erfolgt, um etwas Eindruck zu schinden.

So auch heute, als sich eine kleine Gruppe Senioren nähert. Am Ausgang der steilen Linkskurve hebe ich das Vorderrad mit einem kräftigen Zug am Lenker an. Völlig ungeplant dreht sich mein Rad dabei sofort um die Hinterachse nach links und als das Vorderrad wieder aufsetzt, zeigt es bergab. Ich verliere fast das Gleichgewicht und in schneller Fahrt geht es bergab. Auch der beherzte Zug am Bremsgriff kann nicht mehr verhindern, dass ich in ein dichtes Gestrüpp eintauche.

Als ich wieder auf den Beinen bin, ist es allerdings tröstlich zu sehen, dass es hier auch deutsche Senioren gibt, die noch lachen können und zu Späßen aufgelegt sind, wenn ihnen ein Radfahrer begegnet.

Die Abfahrt zum Latzfonser Kreuz müssen wir aus fahrtechnischen Gründen ein Stück schieben. Dabei kommt uns an der engsten und etwas exponierten Stelle ein älteres Paar entgegen. Die Dame geht voraus und ich höre sie schon von weitem irgendetwas Unschönes über Radfahrer sagen. Der Weg ist gerade breit genug für einen einzelnen Menschen. Während Elisabeth ein paar Meter vor mir eine breitere Stelle zum Ausweichen nutzen kann, balanciere ich auf einem



Felsblock mit dem Rad auf der Talseite des sehr steilen Hangs. Meinen Gruß erwidert die Dame damit, dass sie mich anrempelt und dabei auch für mich hörbar verlauten lässt, dass sie gedacht hätte, Räder in den Bergen seien verboten.

Langsam gefällt es mir hier überhaupt nicht mehr. Es sind hier einfach ungewöhnlich viele unangenehme Menschen unterwegs, die trotz ihres beachtlichen Alters über die Umgangsformen halbwüchsiger Problemkinder verfügen.



Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

An der Hütte am Latzfonser Kreuz herrscht Hochbetrieb. Von rechts unten mündet eine Piste, auf der sich ein Menschenstrom nach oben wälzt. Nach links oben zieht ein Wanderweg, der ebenfalls gut frequentiert ist.

Eigentlich wollten wir in diese Richtung fahren, um hinunter nach Reinswald zu kommen. Ich habe allerdings überhaupt keine Lust mehr, noch mehr pampigen Wanderern zu begegnen, die es nicht nötig haben, einen freundlichen Gruß zu erwidern. Direkt zwischen der Hütte und einer Kapelle zieht ein Alternativweg weiter Richtung Norden, der offensichtlich von den Massen gemieden wird. Der Blick auf die Karte zeigt, dass wir über die Fortschellscharte und den Durnholzer See Reinswald ebenfalls erreichen können. Ein besonders großer Umweg scheint es auch nicht zu sein.



Fahrstücke treten allerdings nur in homöopathischen Mengen auf, da der schmale Pfad durch einen schrofigen Steilhang zieht. Das letzte Stück zur Fortschellscharte führt noch einmal steil nach oben. Es ist wunderbar einsam hier. Unser Glück wird dadurch komplettiert, dass uns eine sehr ansprechende Abfahrt geboten wird, die erst kurz vor Durnholz in einen Asphaltweg mündet.

In Durnholz erwarten uns schon Kaffee und Apfelstrudel auf einer eigentlich schönen Sonnenterrasse. Etwas störend wirkt die akustische Untermalung der Marke Musikantenstadel. Der Wirt ist allerdings sehr nett und auch bemüht, uns beim Weiterweg zu helfen.



Aus der Karte ist zu ersehen, dass wir Höhe einsparen können, wenn wir auf der rechten Talseite bleiben. Wir kommen dann ohne Höhenverlust ganz weit hinten im Penser Tal heraus und müssen nicht einmal eine Hauptstraße benutzen.

Der Wirt meint zwar, dass dies auch mit dem Rad zu machen sei, jedoch nicht um diese Tageszeit. Bis nach Pens bräuchten wir auf jeden Fall 4 Stunden und damit würden wir in die Nacht kommen, uns möglicherweise verfahren und dann müsste auch noch die Bergwacht ausrücken, um uns zu

suchen. Ich kann ihn auch nicht damit beruhigen, dass dies gar nicht passieren könne, da uns ja gar keiner vermissen würde. Er beschreibt uns trotzdem den Weg und wünscht uns viel Glück.

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

Nach der Karte kann es höchsten eineinhalb Stunden dauern, bis wir in Pens ankommen. Eigentlich geht die Piste immer auf einer Höhenlinie einmal um den Bergrücken herum. Um halb fünf Uhr starten wir auf den letzten Abschnitt der heutigen Tagesetappe.

Bereits nach einem Kilometer wissen wir, dass die Kartendarstellung sehr stark generalisiert ist. Höhenunterschiede von weniger als 50 Metern sind in der Karte nicht erkennbar. Die Strecke ist praktisch frei von horizontalen Abschnitten. Schon auf dem ersten Kilometer lassen wir uns von der Beschilderung verwirren und schieben zur Belohnung einen längeres Stück.



Nach vielen kleinen Schiebestücken, langen Abschnitten auf breiten Forstwegen und ebensolchen auf schmalen Waldwegen kommen wir um

halbsieben gut aufgewärmt in St. Valentin an. Der Wirt in Durnholz hat uns den Tipp gegeben, dass wir hier übernachten könnten.

Ein Hinweis auf Zimmer fehlt zwar am hiesigen kleinen Restaurant, Elisabeth macht sich aber auf den Weg. Tatsächlich haben sie hier auch Zimmer zu vermieten, allerdings nur sehr wenige und diese sind allesamt belegt. Wir fahren weiter Richtung Pens.

Der Weg ist jetzt asphaltiert, was unsere Geschwindigkeit doch deutlich erhöht. Allerdings geht es auch jetzt nicht gerade horizontal voran. Es ist viertelnachsieben Uhr, als wir den Lobiser Hof passieren und damit wieder auf eine Forststraße kommen. Wegweiser oder sonstige Markierungen gibt es hier nicht. In der einsetzenden Dämmerung rollen wir einfach weiter geradeaus durch die waldige Gegend.

Schlagartig und ohne jede Vorwarnung kommt Elisabeth mit schlingerndem Hinterrad unmittelbar vor mir zu stehen. Auf den letzten Zentimetern kann ich einen Auffahrunfall gerade noch vermeiden. Ich sehe in diesem Augenblick ein großes braunes Reh durch die Böschung verschwinden.

Ich habe die Sache gar nicht richtig mitbekommen, aber Elisabeth hatte tatsächlich einen Beinahecrash. Das Reh ist dabei vor lauter Schreck gegen die Steinböschung gerannt. Wir hoffen beide, dass es sich dabei nicht verletzt hat.

Mittlerweile sind wir bereits an zwei unbeschilderten Abzweigungen vorbeigekommen, die talwärts gezeigt haben. Durch den dichten Wald haben wir gerade das halbnacht Uhr-Läuten gehört. Die Kirche muss direkt unter uns im Tal liegen. Dummerweise will jetzt einfach kein Abzweig mehr auftauchen, der bergab führt.

Nach einem Kilometer geben wir auf und drehen um, um zur letzten Weggabelung zu kommen. Wir bremsen vorsichtig die steile Piste nach unten, da wir kaum noch etwas sehen. Es wird eindeutig nacht.

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

Es ist fünf vor acht Uhr als wir im Rabensteiner Hof in Muls unsere Räder in der Garage unterstellen. Diesen Tag haben wir optimal ausgenutzt. Bis Pens haben wir es nicht ganz geschafft, aber wir sind auch so zufrieden, da es in Muls auf jeden gemütlicher zu übernachten ist, als im Wald über dem Penser Tal.

Das Niveau der beiden Vortage kann unsere heutige Unterkunft nicht halten. Aber wir werden satt und auch das Zimmer passt.

Morgen sollten wir es schaffen, über den Alpenhauptkamm zu setzen. Bis nach Sterzing bietet sich dafür nur das Penser Joch an. Wir können nur hoffen, dass dieser Asphaltübergang nicht eine der beliebten Raserstrecken für Motorräder darstellt. Danach schwenken wir auf eine Strecke ein, die wir schon im Frühsommer gefahren sind. Über das Pfitscher Joch wollen wir in das Zillertal wechseln. Abschließend sollte es ein Leichtes sein, über das Rofan in Richtung Rosenheim zu kommen und damit auch den Chiemsee spätestens am Sonntag vormittag zu erreichen.

